

RESTAURO

Zeitschrift für Restaurierung, Denkmalpflege und Museumstechnik

ZUR DISKUSSION GESTELLT: KLIMA UND KULTURGUT
PAPIERREINIGUNG IM WEICHSTRAHLVERFAHREN
BAUFORSCHUNG, RESTAURIERUNG UND DENKMALPFLEGE



GEALTERTE FIRNISSE:
SCHADENSFORMEN UND RESTAURIERUNG

www.restauro.de

3

April/Mai 2013

Willem van Dort und Patrick Damiaens Ein Leuchter aus Schloss Lembeck Ergänzungen im Stil des Rokoko

Krieg und Vandalismus hinterlassen oft Spuren an Gebäuden und deren Ausstattung. Häufig stellt sich für den Restaurator dann die Frage, ob, wie und womit er verlorene Teile ergänzen soll. So auch bei einem Rokoko-Kerzenleuchter auf Schloss Lembeck.

Ein Restaurierungsprojekt beginnt

Im Schloss Lembeck, einem Wasserschloss bei Dorsten an der Grenze des nördlichen Ruhrgebiets und des südlichen Münsterlands, hängt schon seit mehreren Generationen ein prachtvoller Kerzenkronleuchter im Rokokostil. Der Leuchter

ziert dort die Decke des großen Festsaals, der auch Schlauscher Saal genannt wird. Der Kronleuchter hat, wie das Haus selbst, im 2. Weltkrieg durch Bomben und Vandalismus der Besatzer Schaden erlitten. Das genaue Ausmaß des damaligen Schadens lässt sich heute nicht mehr fest-

1
Der Kronleuchter von Schloss Lembeck im Jahre 2011 vor Beginn der Restaurierungsarbeiten.

2
An zahlreiche Akanthusblätter waren die Spitzen abgebrochen. Hier lag eine Schwachstelle im Holz vor.

3
Diese Spitzen wurden ergänzt.



stellen. Es ist jedoch davon auszugehen, dass neben der Bausubstanz auch zahlreiche Ausstattungsstücke in Mitleidenschaft gezogen wurden. Für die Jahre nach dem Krieg ist bekannt, dass der Kronleuchter während der 1960er-Jahre neu elektrifiziert wurde. Auch ist erkennbar, dass am Leuchter stellenweise einfache Ausbesserungen erfolgt sind, denn einige Bruchstellen sind geglättet und übermalt.

2012 erfolgte eine umfangreiche Restaurierung des Kronleuchters. Diese hatte das Ziel, den Leuchter zu konservieren und – wo möglich – ihm sein ursprüngliches Aussehen zurückzugeben, sodass der Leuchter wieder in voller Pracht erlebbar wird.

Zwei Gründe gaben Anlass zu diesem Eingriff: Zum einen hatte sich die Nutzung des Schlaunscher Saales geändert. Der Saal sollte künftig auch für Hochzeitsfeste, Empfänge und andere Feierlichkeiten dienen. Zum anderen – und dies war der wichtigere Grund – waren bereits zahlreiche Bestandteile des Kronleuchters zerfallen oder verloren gegangen, sodass bei weiteren Verlusten zu befürchten war, dass man keine Vorlagen mehr hätte, um bei einer späteren Restaurierung Teile zu rekonstruieren.

Nachfolgend werden einige Faktoren beleuchtet, die den Restaurierungsprozess wesentlich bestimmt haben.

Beschreibung des Kronleuchters

Der zentrale Bestandteil des 1,5 m hohen Leuchters ist ein runder Ring mit sechs Armen. Dabei gliedert sich jeder Arm in drei weitere Einzelarme, die in je einem Kerzenträger enden. Insgesamt weist der Leuchter einen Durchmesser von 1,4 m auf. Am Mittelstück, bis 0,6 m oberhalb des Randes, ist der Kronleuchter mit einer raffinierten Reihe von kelchförmigen Ornamenten versehen, an der drei weitere Arme mit je einem Kerzenträger auf einer Armatur angebracht sind. 0,3 m höher folgt ein Block mit acht für den Rokoko-Stil sehr charakteristischen C-förmigen Elementen. (Abb. 1)

Der Rokoko-Stil und der Leuchter

Das Spätbarock oder das Rokoko sind gekennzeichnet durch Asymmetrie, Schnörkel, C-Formen und den häufigen Gebrauch von Akanthusblättern. Abbildung 6 zeigt, wie wirkungsvoll, elegant und verschiedenartig die Akanthusblätter im Rokoko-Stil ausgeführt sind. Gleichzeitig ist deutlich zu erkennen, dass die freihängenden, dünnen Akanthusblätter sehr zart und empfindlich sind.

Schäden

Durch extreme Gewalteinwirkung von außen, möglicherweise durch das Abstürzen des Leuchters von der Decke, durch Kriegsgewalt oder Vandalismus, sind fast alle Arme mehr oder weniger verbogen. Zudem ist das Holz an den Biegestellen

zerbrochen. Auch sind kleine und große Ornamentteile abgebrochen. Womöglich sind im Verlauf der Zeit noch weitere Teile des beschädigten Holzes abgefallen. Bemerkenswert hierbei ist, dass kein einziges abgebrochenes Teil mehr vorhanden ist. Ebenso erwähnenswert ist, dass im oberen Bereich fünf C-Elemente und ein Arm völlig fehlten.

Bei der Untersuchung des Leuchters im Hinblick auf frühere Restaurierungen zeigte sich, dass man sich bei diesen, nicht näher datierten Maßnahmen darauf beschränkt hat, Bruchstellen zu glätten und mit Bronzefarbe zu übermalen.

Konservieren oder restaurieren?

Es wäre schön gewesen, alle Arme in die ursprüngliche Form bringen zu können. Hiergegen sprachen jedoch mehrere Gründe: Der Eisenstab, der zur Verstärkung in jedem Arm eingebracht ist, ist mit 7 mm recht stark und müsste somit sehr erhitzt werden, um ihn formgenau biegen zu können. Den Arm zum Biegen in einen Schraubstock einzuspannen, verbietet sich aufgrund der Ornamente. Auch ist es nicht möglich, das Holz vom Arm komplett abzunehmen, da es sehr dünn – teilweise nur 1 mm – und wegen der langjährigen Trocknung sehr spröde ist. Daneben wäre auch die Vergoldung beschädigt worden, womit eine Rückführung der Leuchterarme in die ursprüngliche Form auszuschließen ist.

Zwei Arme der unteren Armatur mussten aufgrund von Problemen mit der Befestigung am Rand repariert werden. Zum Glück ist in diesem Bereich das Holz ziemlich dick und so konnte das Holz schadensfrei abgenommen werden. Die Form ließ sich anschließend dementsprechend korrigieren. Die anderen vier Arme in ihre originale Form zurückzubiegen, kam auch hier nicht in Frage.

Für einen Restaurator ist es manchmal schwierig, ein Gleichgewicht zwischen dem Konservieren und dem Restaurieren zu finden. Das kann im »Mikrobereich«, d.h. bei kleinen Beschädigungen, der Fall sein, aber auch im »Makrobereich« für das ganze Objekt. Besonders wenn noch weitere, nicht restauratorische Interessen im Spiel sind, ist genau abzuwägen. In diesem Fall war klar, dass

4 a+b

An diesem Ornament war die Ergänzung an allen vier Rändern einzupassen. Dies gelang, indem man die Ergänzung im Bohrloch befestigte.



4a

Foto© Willem van Dort/Patrick Damiaens



4b

Foto© Willem van Dort/Patrick Damiaens



5

Foto© Ferdinand Graf von Merveldt, Schloss Lembeck

5

Am Mittelstück befand sich einst ein Kranz aus C-Ornamenten, die nur unvollständig erhalten oder ganz verloren waren.

die Arme nicht wieder zurückgebogen werden konnten und sollten.

Ergänzungen auf kleinster Fläche

Vergoldetes Holz ist nicht nur schön anzusehen, sondern es wirkt auch solide und fest. Die Realität sah hier leider anders aus. Dies lag vor allem am Verlauf der Holzfasern: In fast allen Teilen verliefen die Holzfasern parallel zur Ornamentachse, sodass das Holz in vielen Bereichen stabil war. Die Spitzen der Akanthusblätter allerdings sind senkrecht von dieser Achse abgerundet, und so verliefen die Fasern dort nicht parallel, sondern quer zum Ornament. (Abb. 2) Am Ornamentende besitzt das Holz folglich nur kurze Fasern, weshalb bereits eine ge-

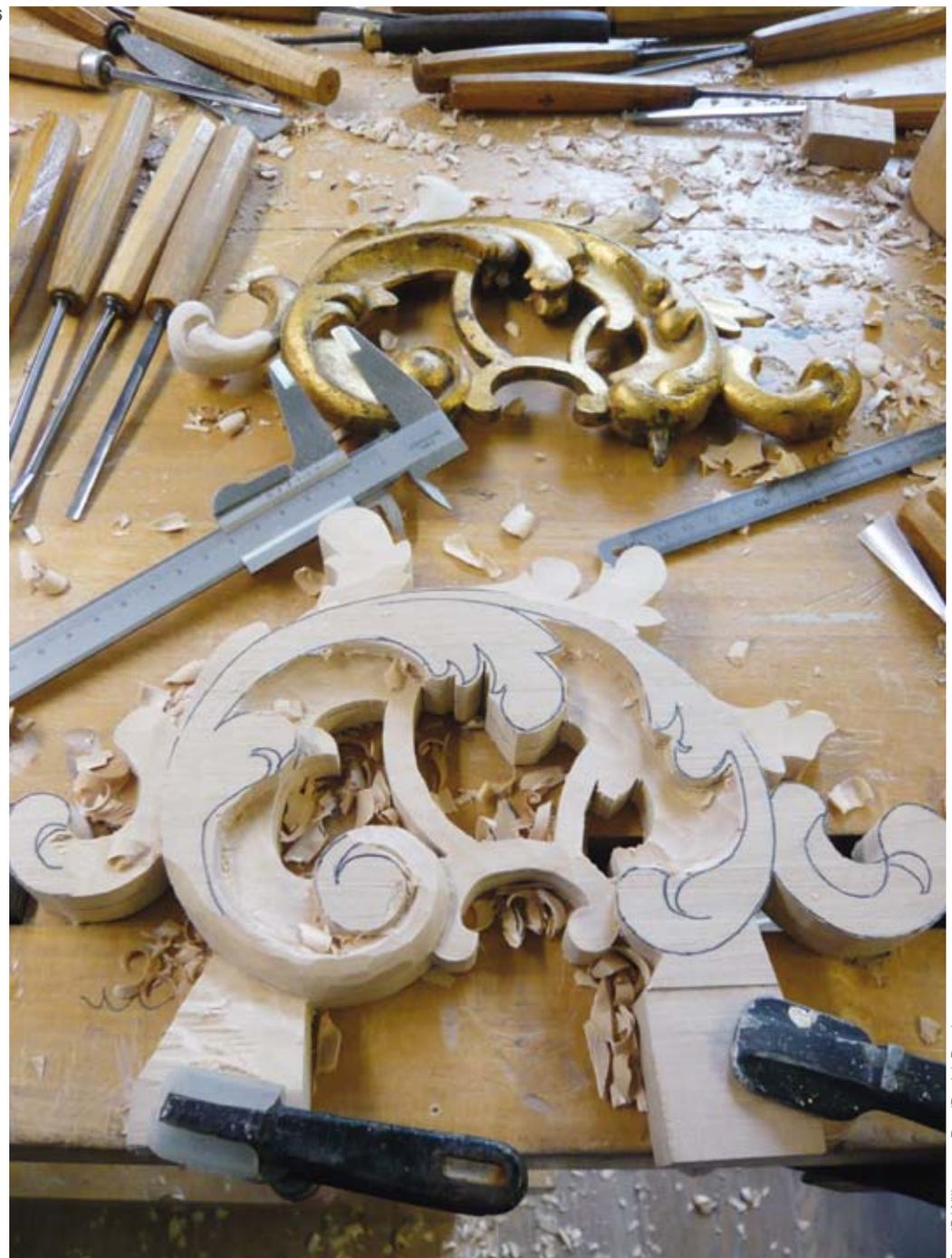
ringe Krafteinwirkung genügt, um die Blätter abzubrechen. Hinzu kam, dass das Holz sehr spröde ist, wodurch vielen Akanthusblättern die Spitzen fehlten.

Für die Eisenstäbe in den Armen ist das Holz ausgehöhlt. An manchen Stellen war es dadurch sehr dünn und in Teilen ab- oder ausgebrochen. Oft standen nur 30–40 mm² zum Verleimen des neuen Holzstücks zur Verfügung. Daher waren zusätzliche Maßnahmen nötig, um eine stabile Befestigung der Holzergänzung zu gewährleisten. In vielen Bereichen erwiesen sich dafür Holzdübel (ab 2 mm Durchmesser) als sehr brauchbar. Diese Holzdübel fixierten auch das neue Holzstück während des Leimens. (Abb. 3) Aber es kamen auch andere Lösungen zum Einsatz, wie das Beispiel in

6

Bei den Ergänzungen arbeiteten Bildhauer und Restaurator Hand in Hand, um möglichst wenig in die Originalsubstanz einzugreifen.

6



Zu den Autoren

Patrick Damiaens

studierte nach einer Möbelerlehre in Maaseik/Belgien vier Jahre lang Holz- und Ornamentalschnitzen am Don Bosco Kollegium in Lüttich/Belgien. Seit 1992 ist er selbständiger Holz- und Ornamentalschnitzer in Maaseik. Sein Spezialgebiet sind Aachener- und Lütticher Möbel.

Er ist außerdem Gründer und Mitglied von »Pearls of Craftmanship«, einer Gesellschaft zur Förderung traditioneller Handwerkskunst.

Kontakt: Patrickdamiaens@telenet.be,
www.patrickdamiaens.be,
www.pearlsofcraftmanship.com

Willem van Dort

ist seit dem Abschluss seiner Lehre am Holz- und Möbelkollegium in Rotterdam und am Syntera Tongeren/Belgien als Möbelerestaurator und Restaurator von Marketerie tätig. Er ist im Ruhestand, nimmt aber noch gerne an interessanten Restaurierungsprojekten teil.

Kontakt: Tarpaulin@planet.nl

Foto© Willem van Dort/Patrick Damiaens



7

Foto© Willem van Dort/Patrick Damiaens

Abbildung 4 zeigt: An diesem Ornament fehlte ein Stück des unteren Teils, das durch die Kannelierungen dünn und zerbrechlich war. Eine Ergänzung musste hier an schmäler Stelle angebracht werden. Die einfachste und schnellste Lösung – ein Stück absägen, Neuholz verleimen und modellieren – hätte einen großen Verlust an originalem Material bedeutet. Der Mangel an fachgerechter Schulung führt leider oft zu solchen Lösungen und gefährdet unser kulturelles Erbe.

Es galt also, eine schonende, aber dennoch belastbare Alternative zu finden, um die Lücke mit möglichst geringem Verlust von originalem Holz zu schließen. In diesen Fall wurde das Bohrloch um 0,8 mm vergrößert. Das neue Holzstück erhielt, nachdem es grob zugeschnitten war, ebenfalls zunächst ein Bohrloch. Dann wurde es gedreht, bis sein Durchmesser ein wenig größer war als der des Ornaments an der Fehlstelle, und zwar in mehreren Schritten: Zunächst wurde die erste Hälfte des Holzes so weit abgearbeitet, dass es genau in das Loch des Ornaments passte. Überstehende Reste wurden dann exakt an die Konturen der Fehlstelle angeglichen und anschließend die Außenseite angepasst. So erhält man nicht nur mehr Leimfläche, sondern erhöht auch die Tragfähigkeit der Verbindung erheblich. Manchmal wird vergessen, dass Holzflächen, auch in dünnen Schichten wie Furnier, sehr belastbar sind.

Arbeit Hand in Hand

Damit eine Restaurierung wie diese gelingt, müssen alle Beteiligten intensiv zusammenarbeiten. Der Restaurator bereitete die Reparaturstellen

vor und präparierte zahlreiche Teile. Im Anschluss machte sich der Ornamentschnitzer ans Werk. (Abb. 5–7) Sobald ein Teil geschnitzt war, befestigte der Restaurator es wieder am Leuchter. (Abb. 8) Auf diese Weise ließ sich die Restaurierung auf hohem Niveau durchführen.

Mehr noch als der Restaurator muss sich der Ornamentschnitzer in die Stilinterpretation und Ausführungsweise der damaligen Handwerker einfühlen. Nur so entstehen Ornamente, die im »richtigen Stil« geschnitten sind und die zum Leuchter passen. Dies ist besonders wichtig, denn anders

7

Die abgebrochenen Teile sind alle-
samt nicht erhalten und wurden
ebenso wie die C-Formen bildhaue-
risch ergänzt.

8

Mit den neu ergänzten C-Elementen
zeigt sich heute wieder die Über-
schwänglichkeit des Rokokos.



8

Foto© Photo Panko, Dilsen (B)



als etwa bei Möbeln kann man fast alle Ornamente des Kronleuchters, auch kleinere Details, von allen Seiten betrachten. Das ist anstrengend für die Handwerksleute damals wie heute, aber umso schöner für den Betrachter.

Überraschungen bleiben nicht aus

Alle Restaurierungen beginnen mit dem Studium von Dokumenten, Fotos usw. Solch ein Studium kann viele wertvolle Informationen liefern, insbesondere wenn Teile fehlen. In diesem Fall konnte Catherine Gräfin von Merveldt einige Bilder des Leuchters aus den Jahren um 1920 zur Verfügung stellen. Nach stundenlangen Untersuchungen der Bilder war klar: Der Kronleuchter hatte ehemals sechs Stränge (Girlanden), die vom Deckenornament zur Mitte der Arme der unteren Armatur hingen. Eine Entdeckung, von der jeder Restaurator träumt. Jede Girlande bestand aus sieben dünnen Holzstäben, die je zirka 12 cm lang waren. Der mittlere Stab hatte ein kleines Ornament, das sich leider nicht mehr rekonstruieren ließ. Damit war auch deutlich geworden, wozu ein Embrassehaken am unteren Kranz diente, der bis dahin nicht zuzuordnen gewesen war: An diesem (und fünf weiteren, allerdings verlorenen) Haken endeten einst die Girlanden. (Abb. 9) Nach einigen Probestücken konnten letztendlich sechs Girlanden und fünf Embrassehaken angefertigt werden, die zum Kronleuchter passen. Diese Girlanden vervollständigen den Leuchter.

Während der Reinigung der Kerzenträger fand sich außerdem am Boden des Trägers ein Papierpfropfen. Wahrscheinlich sollte der Pfropfen aus Zeitungspapier vermeiden, dass der Kerzenstummel nach dem Abbrennen am Boden kleben blieb. Die Zeitung stammte von Februar oder März 1876. Eine weitere schöne Entdeckung!

Resümee

Insgesamt waren am Kronleuchter 136 schadhafte Stellen wieder in Ordnung zu bringen. 20 Ornamente waren neu anzufertigen, denn sie waren verloren gegangen. (Abb. 10) Dabei kamen nur historische Materialien wie Knochenleim zum Einsatz – und natürlich eine gute Dosis »Vernunft«.



9 Ein fast unbeschädigter Arm des unteren Ringes zeigt die detaillierte Ausarbeitung der Ornamente. Ganz oben befindet sich ein Embrassehaken.

10 Insgesamt wurden 20 Einzelteile komplett neu angefertigt. Im Bild fehlt noch die Vergoldung der Ergänzungen.

Abstract

A Chandelier from Schloss Lembeck Reconstructions on a rococo chandelier

A rococo chandelier which had been badly damaged by vandalism and air raids in World War II was found in Schloss Lembeck in Dorsten and conserved and restored in 2012. This involved the decision to reconstruct the missing ornaments. The article shows how this decision came about and how the reconstructions were carried out.

Keywords: chandelier, baroque, rococo, carved ornaments, reconstruction